

II.2 Sprache und Maschine

So, wie sich Zahlen, Bilder und Klänge digital speichern und verarbeiten lassen, ist das auch für geschriebene und gesprochene Sprache möglich. Sprachverarbeitung durch Maschinen wird immer geschmeidiger, und oft macht es den Eindruck, als würden etwa schreibende und übersetzende Computer die Menschen überflüssig machen, die vorher diese Tätigkeiten ausübten. Die beiden Kapitel im Themenfeld **SPRACHE UND MASCHINE** zeigen aber: Der Schein trügt. Allerdings gilt es herauszufinden, wo genau der Mensch der Maschine überlegen ist und wie er sie nutzen kann für berufliche Kommunikation.

Im ersten Kapitel ^{II.2.1} erkennen Sie, warum es unterschiedliche **Normen** gibt für den Gebrauch von Sprache. Diese zu kennen, zu befolgen, aber auch gezielt verletzen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung für die Spracharbeit mit Maschinen und macht zugleich einen entscheidenden menschlichen Mehrwert aus in digitalisierter Kommunikation. Deshalb lernen Sie in praktischen Fällen kennen, wie Sie geschickt mit Sprachnormen umgehen – und warum Sprachprofis, die das flexible Wesen von Sprachnormen verstanden haben, immer wichtiger werden in einer Welt künstlicher Intelligenz.

Im zweiten Kapitel ^{II.2.2} zoomen Sie auf Maschinen, die aus der professionellen Arbeit mit der **Mehrsprachigkeit** kaum mehr wegzudenken sind. Mehrsprachige Kontexte mit ihren internationalen Geschäftssprachen reizen zum flinken und oberflächlich sauberen Einsatz maschineller Übersetzung. Wie so etwas funktioniert – und wo nicht –, zeigt das Kapitel an Beispielen von Programmen und Datenkorpora. Am Beispiel maschineller Übersetzung wichtige Stärken und Schwächen digitaler Denk- und Kommunikationswerkzeuge zu kennen, hilft Ihnen, Ihre eigenen, menschlichen Werkzeuge für den Sprachberuf besser zu schärfen.

Nachdem Sie die beiden Kapitel zu **SPRACHE UND MASCHINE** durchgearbeitet haben, sind Sie bereit zum Schreiben einer **Portfolio-Arbeit** von etwa drei Seiten. Sie tun dies wieder allein oder in kleinen Gruppen, Arbeitsaufwand etwa vier Stunden. Übersetzen Sie eine Gebrauchsanleitung, einen Kommentar des Guardian www.language-matters.education und einen Songtext, den Sie gerne hören, mit DeepL ins Deutsche. Zeigen Sie dann an Textstellen der Ergeb-

nisse auf, was Ihnen als Stärken und Schwächen der maschinellen Übersetzung ins Auge sticht. Leitfragen dabei:

- Welche Zielnormen und welche Gebrauchsnormen sind im Alltag einzuhalten, damit die Zielgruppen die Anleitung, den Kommentar und den Songtext angemessen finden können?
- Wo wirkt die Übersetzung für Sie nicht gelungen, und an welchen dieser Stellen sehen Sie interkulturelle Unterschiede als die Ursache der Übersetzungsprobleme?
- Welche Lösungen, welche Verbesserungen schlagen Sie für diese Stellen vor, und auf welches Wissen müssen Sie zugreifen, um solche Post-Edits durchführen zu können?

Christa Stocker

II.2.1 To be or not to be: Sprachnormen online und offline

Adäquater Sprachgebrauch ist für Sprach- und Kommunikationsprofis zentral. Als Sprachprofi entscheiden Sie in jeder Situation, an welchen Sprachnormen – sprachlichen Zielnormen oder Sprachgebrauchsnormen – Sie sich orientieren. In diesem Kapitel schärfen Sie Ihr Bewusstsein dafür, dass für einen adäquaten Sprachgebrauch manchmal eine Zielnorm verletzt werden muss; denn: Menschen sind flexibler als Maschinen ^{II.2.2}. Entsprechend vertiefen Sie das Verständnis von sprachlicher Variation ^{I.2.2}.

Haltung: Sie sind bereit für einen reflektierten und produktiven Umgang mit sprachlich-kommunikativen Zielnormen. **Wissen:** Sie vertiefen und flexibilisieren Ihr Wissen zu Variation, Normenbildung und Normenwandel im Sprachgebrauch online und offline. **Können:** Sie können deskriptive und präskriptive Ansätze unterscheiden und mit Blick auf Zielgruppe und Situation adäquate Kommunikationsangebote erkennen und produzieren.

Lernziele

Das Kapitel beginnt mit der linguistischen Reflexion über sprachlich-kommunikative Normen und die Adäquatheit von Sprachgebrauch ^{a, b}. Danach wenden Sie das Wissen auf Fallbeispiele im Spannungsfeld von Online- und Offline-Kommunikation an ^{c, d}.

Aufbau

- a Kodifizierung und Standardsprache:
Warum Sprache offline mehr Normen braucht
- b Prä- und deskriptive Normen:
Wenn sich Regeln im Sprachgebrauch wie von selbst ändern
- c Mündlichkeit, Schriftlichkeit und Norm:
Wie neue Medien alte Grenzen verwischen
- d Nonstandardvarietäten:
Gezielte Abweichung ja, Anbietung nein

Prof. Dr. Christa Stocker baut bei der Auswahl der Themen und der Herangehensweise auf ihre fachliche und didaktische Kompetenz und Erfahrung als Linguistin und Dozentin in Angewandter Lingu-

Autorin

istik. Diese verbindet sie mit der praktischen Anwendung aus dem Kommunikationsalltag der Berufspraktikerin.

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/stoc/>

Thema 2.1.a Kodifizierung und Standardsprache: Warum Sprache offline mehr Normen braucht

In frühen Kulturen wurde nur mündlich kommuniziert, im gleichen Wahrnehmungsraum und in Echtzeit – sozusagen online. Erst die Schrift ermöglichte Offline-Kommunikation: die Verständigung über Raum und Zeit hinweg, mit Menschen, die bei Unklarheiten nicht zurückfragen konnten. Für solche Situationen war ein möglichst einheitlicher und eindeutiger Sprachgebrauch notwendig. Dafür wurden Sprachnormen wichtig, die den richtigen Sprachgebrauch markierten: die Zielnormen. Sie sind heute in Grammatik- und Wörterbüchern festgehalten, also kodifiziert – im Deutschen nach dem Motto: Richtig ist, was im Duden steht.

Diese Sprachnormen sind das Ergebnis eines historischen Normierungs- und Standardisierungsprozesses. Im deutschen Sprachraum setzte dieser Prozess im 14. Jahrhundert mit der Bildung von Kanzleisprachen ein. Diese vermittelten zwischen den regionalen Dialekten und ermöglichten als überregionale Schreibsprachen die Verständigung in einem größeren geografischen Raum. Über die Jahrhunderte entstand daraus die deutsche Standardsprache. Ihre Kodifizierung, also das schriftliche Festhalten ihrer Normen, hat begünstigt, dass heute überall auf der Welt Deutsch gelehrt und gelernt werden kann und dass sich Sprach- und Kommunikationsprofis über Ländergrenzen hinweg in einer Sprache verständigen können.

Aber die Sprache, ob online oder offline, gesprochen oder geschrieben, verändert sich weiter ^{II.3.1.} So sind auch Standardsprachen und -varietäten ^{I.2.2.} nicht unveränderlich. Sie stehen in einem sozialen Kräftefeld von Sprachnorminstanzen. Diese wirken im Zusammenspiel verändernd auf die Standardsprache ein. Ihr Einfluss kommt von ihrer

- Öffentlichkeit, sprachlichen Meisterschaft und ihrem sozialen Status. Das gilt für Modellsprecherinnen und -schreiber wie etwa Nachrichtensprecher, Journalistinnen und Lehrer;
- Macht, das Sprachhandeln anderer zu korrigieren. Das gilt für Normautoritäten wie etwa Verlagslektorinnen, Redakteure;

- Anerkennung als Sprachnorminstanz. Das gilt für Kodifizierungsstellen wie etwa autoritative Nachschlagewerke, Politikerinnen;
- systematischen Beschreibung des Sprachgebrauchs und ihrer wissenschaftlich fundierten Kritik an kodifizierten Normen. Das gilt für Sprachwissenschaftlerinnen und -experten.

In jedem Land legen andere Instanzen und Institutionen die sprachlichen Zielnormen fest. In Frankreich etwa ist es die Académie française, im deutschen Sprachraum der Rat für deutsche Rechtschreibung. In den englischsprachigen Ländern gibt es keine offizielle Regulierungsbehörde; hier nehmen Kodifizierer:innen eigenständig neue Wörter und Regeln auf.

Nennen Sie sprachliche Zielnormen für eine Stellenbewerbung in Ihrem Sprachraum, benennen Sie die Sprachnorminstanzen und schätzen Sie an diesem Beispiel deren Einfluss ein.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie Beispiele von Sprachnorminstanzen und ihrem Rollenverständnis, darunter sind der Dudenverlag und der Rat für deutsche Rechtschreibung.

Training

Thema 2.1.b Prä- und deskriptive Normen:

Wenn sich Regeln im Sprachgebrauch wie von selbst ändern

In Printmedien oder auch online begegnen Sie Fragen und Kommentaren zur Sprache, sei es von Privatpersonen, Fremdsprachenlernenden, Journalistinnen, Übersetzern oder Kommunikatorinnen. Ausgangspunkt ist oftmals eine Frage wie: Was ist richtig, A oder B? Je nach Hintergrund und Haltung der Autor:innen richtet sich der Fokus in den Antworten auf die Beschreibung, d. h. die Deskription der Sprachpraxis, oder darauf, was sie für richtig oder falsch halten, also auf eine Vorschrift, die sogenannte Präskription.

Die Sprachwissenschaft ist in weiten Teilen eine beschreibende Wissenschaft. Sie analysiert und beschreibt die Sprache und den Sprachgebrauch. Wissenschaftliche Grammatiken erfassen die Regularitäten und Varianten im Sprachgebrauch unter anderem mit Hilfe der Korpusanalyse ^{1.1.2} – deskriptiv und wertungsfrei. Sie beschreiben Sprachgebrauchsnormen Hennig, 2009, 28 und zeigen auf,

was im Sprachgebrauch möglich und gebräuchlich ist – bisweilen auch in Abweichung von der kodifizierten Standardsprache. Sie beobachten also, was sich im Gebrauch an Regularitäten herausgebildet hat.

Demgegenüber orientieren sich sprachlich-kommunikative Laien gern an präskriptiven Grammatiken oder Wörterbüchern ^{ebd., 2.} Diese formulieren die kodifizierten Zielnormen und damit die Regeln für den sogenannt richtigen Sprachgebrauch. Linguistische Variation und Variabilität von Sprache in verschiedenen Varietäten und Kommunikationszusammenhängen werden nicht systematisch berücksichtigt.

Dementsprechend vertreten Sprachkolumnen und -ratgeber für Laien oftmals eine präskriptive Haltung mit dem sprachpflegerischen Ziel, die Sprache in einem angeblich reinen und ursprünglichen Zustand zu bewahren – frei von fremden Einflüssen wie etwa dem Englischen aufs Deutsche, das dadurch angeblich zum Denglisch verkommt. Argumentiert wird mit historischen, ästhetischen oder persönlichen Begründungen für oder gegen bestimmte Wörter, Ausdrucksweisen, syntaktische Fügungen. Die Normorientierung geht dabei so weit, dass orthografische Fehler mit mangelnder Intelligenz gleichgesetzt werden. Die Bezeichnung *Deppenleerzeichen* für den fehlenden Bindestrich in Komposita (*Linguistik Vorlesung* statt *Linguistik-Vorlesung*) ist nur ein Beispiel; Veränderungen im Sprachgebrauch werden in diesem Zusammenhang als Zeichen des Sprachverfalls bewertet ^{II.3.1.}

Schulgrammatiken vereinen deskriptive und präskriptive Ansätze. Dadurch ermöglichen sie Sprachlernenden und Berufsleuten in Sprachberufen, sich die Standardsprache und die Varianten verschiedener Varietäten einer Sprache anzueignen. Insbesondere für letztere ist das wichtig, damit sie ihre kommunikativen Ziele über zielgruppenadäquate Versprachlichungen erreichen können.

- Schnelltest Nennen Sie die Unterschiede zwischen deskriptivem und präskriptivem Umgang mit Sprachnormen und umreißen Sie den Nutzen beider Herangehensweisen.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel den Fall *Sprachpantischer des Jahres* – und die Zwiebfischkolumne, die zeigt, wie Zielnormen und Sprachgebrauchsnormen ineinandergreifen.

Thema 2.1.c Mündlichkeit, Schriftlichkeit und Norm: Wie neue Medien alte Grenzen verwischen

Die kodifizierten Zielnormen der Standardsprache führen nicht in allen Situationen zu adäquatem Sprachgebrauch. Sie richten sich vorrangig auf die geplante und elaborierte Schriftlichkeit zum Beispiel in Zeitungsartikeln Dürscheid, 2016, 24. Für andere Anwendungen haben sich davon abweichende Sprachgebrauchsnormen herausgebildet. Beispielsweise besteht im Mündlichen eine größere Offenheit bezüglich verschiedener syntaktischer Strukturen oder orientiert sich die Schreibung in SMS- oder WhatsApp-Nachrichten nicht selten an der Aussprache.

Dem schriftlichen Sprachgebrauch aus vor-digitaler Zeit steht in der digitalen Online-Kommunikation ebenfalls schriftbasiert eine komplexe sprachlich-kommunikative Realität gegenüber aus quasi-synchroner Kommunikation in Chats und Instant Messaging und asynchroner Kommunikation in E-Mails oder auf Webseiten ebd., 46.

Die charakteristischen Merkmale der digitalen Online-Kommunikation sind Dialogizität, Hypertextualität, Multimodalität und Fluidität Marx & Weidacher, 2020, 212–228, wobei nicht alle vier Merkmale in jeder Online-Kommunikation vorkommen. Stark geprägt wird der Sprachgebrauch aber auch von Kommunikationsbedingungen wie Privatheit, Emotionalität und Spontaneität. Diese sind bei der Rahmung jeder Kommunikationssituation II.1.1 zentral. Weniger stark beeinflusst wird der Sprachgebrauch hingegen durch das Medium selbst, also dadurch, dass die Kommunikation übers Web, über E-Mail, Chat, SMS oder WhatsApp erfolgt.

Neue Sprachgebrauchsnormen zeigen sich beispielhaft in Emojis – oder in Abkürzungen wie *bff: best friends forever; yolo: you only live once; thx: thanks; omg: oh my God; diy: do it yourself*. In der Deutschschweiz ist eine weitere Besonderheit der privaten digitalen Online-Kommunikation, dass in großen Teilen der Bevölkerung in Dialekt, also in der Sprache der Nähe, geschrieben wird, die explizit keinen Zielnormen verpflichtet ist.

Für die erfolgreiche Kommunikation in Sprachberufen müssen diese Besonderheiten berücksichtigt werden – etwa im Community Management über Social Media, beim Festlegen von Standards für die sprachliche Integration – oder wenn eine Organisation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg junge Leute ansprechen will. Je nach Kontext, Illokution und Zielgruppe sind andere Versprachli-

chungen angemessen und führen andere Sprachgebrauchsnormen und Diskurspraktiken ^{II.1.2} kommunikativ zum Erfolg.

Für Sprach- und Kommunikationsprofis setzt das einerseits Toleranz im Umgang mit Verletzungen der standardsprachlichen Zielnormen voraus. Andererseits sollten sie im Sinne der inneren Mehrsprachigkeit ^{I.2.1} über ein großes Repertoire an Versprachlichungsstrategien verfügen – für Anwendungskontexte online und offline.

- Schnelltest Zählen Sie fünf Besonderheiten der digitalen Online-Kommunikation auf.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel eine Übung dazu, was WhatsApp über die digitale Kommunikation verrät.

Thema 2.1.d Nonstandardvarietäten:

Gezielte Abweichung ja, Anbiederung nein

Die Varietäten einer Sprache entstehen durch sprachliche Variation ^{I.2.2}. So ist es etwa für die sprachliche Integration in Gesundheitsberufen zentral, gezielt zwischen Allgemeinsprache und medizinischer Fachsprache wechseln zu können und zu wissen, wann *Schnupfen* und wann *Rhinitis* der adäquate Ausdruck ist. Im Journalismus ist es wichtig, Interviewten sprachlich auf Augenhöhe zu begegnen, und in der mehrsprachigen Kommunikation und in der Organisationskommunikation, in jeder Situation die passenden kommunikativen Muster und Praktiken anzuwenden ^{II.1.2}.

Nicht alle Varietäten sind jedoch kodifiziert und können formal gelernt werden ^{Ammon, 2015, 145–146}. Nonstandardvarietäten wie Dialekte, Ethnolekte, Umgangssprache oder Jugendsprachen weichen in der Regel auf mehreren linguistischen Ebenen von der Standardsprache ab. Die Abweichung kann alle linguistischen Ebenen betreffen: den Wortschatz, die Aussprache, die Wortbildung, den Satzbau, die Bedeutungen und die Pragmatik ^{I.2.2.b, I.3.2.b}. Mit Ausdrücken wie *Wo gosch?* oder *Gömmmer Bahnhof?* und der Auslassung von Präpositionen folgen aber auch sie bestimmten Sprachnormen – eben informellen Sprachgebrauchsnormen. Doch macht hier die Abweichung von der Standardsprache den adäquaten Sprachgebrauch aus. Überspitzt gesagt: Die Normabweichung wird zur Norm.

Sprachgebrauchsnormen entstehen informell innerhalb einer sozialen Gruppe ^{II.2.1.b}: Nur wer dazugehört, kennt die varietäten-

spezifischen sprachlichen Muster und Praktiken ^{II.1.2} und weiß sie in der kommunikativen Praxis adäquat anzuwenden. Der Grad der Beherrschung wird zu einem Hinweis auf Gruppenzugehörigkeit, die Herausbildung der Varietät zum gruppenkonstituierenden Merkmal. Elemente aus Nonstandardvarietäten, die sich mit der Zeit ausbreiten in andere Gruppensprachen oder gar die Standardsprache, verlieren ihre gruppenkonstituierende Funktion.

Die Arbeit in Sprachberufen erfordert also einen sehr bewussten Umgang mit Nonstandardvarietäten. Sprach- und Kommunikationsprofis müssen dafür die Standardsprache beherrschen, um gezielt Nonstandardvarietäten nutzen zu können. Nur wenn sie situations- und zielgruppenadäquat die passende Versprachlichung wählen, den richtigen Ton treffen, kann Verständigung, kann Kommunikation gelingen.

Insbesondere bei Nonstandardvarietäten ist daher Vorsicht geboten: Bedienen sich Nicht-Gruppenmitglieder, etwa Lehrpersonen oder Marketing-Fachleute, einer Nonstandardvarietät, kann dies leicht zu Irritationen führen, beispielsweise weil sie die Muster und Praktiken der Gruppe ^{II.1.2} nicht genügend gut beherrschen oder weil sich die Mitglieder der Gruppe vereinnahmt fühlen. Wenn diese Gefahr droht, kann ein Verzicht auf die sprachliche Annäherung zielführender sein.

Geben Sie ein Beispiel einer Nonstandardvarietät aus Ihrem Umfeld und skizzieren Sie Unterschiede zwischen den dort geltenden Normen und den Zielnormen der Standardsprache.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel eine Übung dazu, wie Normverletzungen in der Jugendsprache abgefeiert werden.

Training

Alice Delorme Benites und Caroline Lehr

II.2.2 Mehrsprachigkeit und Technologie: Who's lost in translation?

Die Schweiz ist ein mehrsprachiges Land, gelegen mitten im mehrsprachigen Europa, dessen Wirtschaft und Politik international vernetzt sind. Da setzt professionelle Kommunikation voraus, dass die Sprachenfrage beantwortet ist: Welche Inhalte sollen in mehreren Sprachen zugänglich sein? Von Maschinen erstellte oder übersetzte Texte begleiten uns entsprechend durch den mehrsprachigen Berufsalltag – oft, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Aber welche Unterstützung bieten Sprachtechnologien wie DeepL oder ChatGPT für die mehrsprachige Kommunikation, und wo kann und muss der Mensch zusätzlich einen Mehrwert einbringen?

Lernziele **Haltung:** Sie nehmen die technologiegestützte Mehrsprachigkeit in Ihrem Umfeld reflektiert wahr und hinterfragen sie. Am Beispiel der Machine Translation Literacy entwickeln Sie eine kritisch-konstruktive Haltung zu den unterschiedlichen Sprachtechnologien in den Berufsfeldern. **Wissen:** Sie erweitern Ihr Wissen zu den Möglichkeiten und Grenzen Künstlicher Intelligenz in der (Teil-)Automatisierung der mehrsprachigen Kommunikation. **Können:** Sie steigern Ihre Fähigkeit, geeignete Lösungen für mehrsprachige Kommunikation in Studium und Beruf zu wählen.

Aufbau Das Kapitel baut auf drei Schwerpunkte auf, die ein Verständnis der Besonderheiten der mehrsprachigen Kommunikation und des gezielten Einsatzes von Künstlicher Intelligenz vermitteln: Mehrsprachigkeit und Maschine ^{a, b}, Text und Maschine ^{c, d} und Mensch und Maschine in der Sprachindustrie ^{e-h}.

- a Mit Google Translate und CAT-Tools:
Technologiegestützte mehrsprachige Kommunikation
- b Mehrsprachigkeit in Berufsfeldern:
Luxus, Problem oder Chance?
- c Deep Learning und Big Data:
Was hinter KI-Lösungen steckt und was sie können
- d Algorithmischer Bias und Gender Bias:
Probleme maschineller Übersetzung

- e Pre- und Post-Editing:
Wofür KI-Lösungen eingesetzt werden können
- f Kontext, Kreativität und interkulturelle Kompetenz:
Der menschliche Mehrwert im Sprachberuf
- g Die Sprachindustrie heute:
Berufsprofile und Entwicklungen
- h Der Mensch in der Sprachindustrie:
Kompetenzen und Berufsrollen

Dr. Alice Delorme Benites und Dr. Caroline Lehr befassen sich seit vielen Jahren mit mehrsprachiger Kommunikation. In der Praxis wirkten sie als professionelle Übersetzerinnen und später als Post-Editorinnen. In der Lehre arbeiten sie mit Computerlinguisten und Entwicklerinnen von maschinellen Übersetzungstools für die Ausbildung von Post-Editors zusammen und sind beteiligt an Forschungsprojekten zum Einsatz von maschineller Übersetzung.

Autorinnen

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/delr/>

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/lehc/>

Thema 2.2.a Mit Google Translate und CAT-Tools: Technologiegestützte mehrsprachige Kommunikation

Heutzutage treffen wir im Berufsalltag überall auf Sprachtechnologien: Automatische Spracherkennung, textgenerierende Chatbots, Rechtschreibprüfung, Autovervollständigung, maschinelle Übersetzung und Diktiersysteme ^{II.3.2} sind nur einige Beispiele. Grundsätzlich versteht sich Sprachtechnologie als die praxisorientierte Anwendung von Computerlinguistik. So beschäftigt sich Computerlinguistik generell mit der automatischen Verarbeitung der menschlichen Sprache durch den Computer, während Sprachtechnologie sich „mit der Entwicklung marktreifer Anwendungen der maschinellen Sprachverarbeitung“ befasst ^{Carstensen, 2017b}.

Eine besondere Dimension kommt hinzu, wenn sich Sprachtechnologie auf mehrsprachige Kommunikation bezieht. Noch bevor ChatGPT und generative KI die Welt eroberten, hat sich vor allem maschinelle Übersetzung oder Machine Translation (MT) als Technologie etabliert und eine Reihe an neuen Möglichkeiten eröff-

net. Sie ist mittlerweile in viele Anwendungen eingebettet, etwa bei der Übersetzung von Social-Media-Posts (z. B. bei Facebook), der In-Browser-Übersetzung oder als Übersetzungsfunktion in Google Sheets. In Fällen wie Dolmetsch-Apps oder automatischer Untertitelung (z. B. bei YouTube) ist MT mit weiteren Sprachtechnologien kombiniert, zum Beispiel Sprachsynthese (künstlich erzeugte Stimmen), Diktiersystemen, Spracherkennung.

In der täglichen Arbeit mit mehreren Sprachen kann man heutzutage auf mehrere Ressourcen im Internet zurückgreifen. Online-Wörterbücher sind mittlerweile etabliert, zum Beispiel Duden oder PONS. Primär handelt es sich dabei nicht um Übersetzungslösungen, denn sie liefern vor allem lexikografische Informationen zu einzelnen Wörtern, die von Menschen professionell erfasst und dokumentiert wurden ^{II.2.1}. In manchen Wörterbüchern umfassen diese Informationen Hinweise zu Stil, Register, Redewendungen. Online-Übersetzer hingegen sind Webseiten oder Programme, die vorrangig auf Technologien der maschinellen Übersetzung zurückgreifen, um ganze Texte von einer Sprache in eine andere zu übertragen. Im Gegensatz zu Online-Wörterbüchern wurden die auf diese Weise erzeugten Texte nicht von Sprachexpert:innen überprüft, und es werden keine Informationen zur Stilistik geliefert.

Professionelle Übersetzer:innen arbeiten seit Längerem mit sogenannten CAT-Tools (Computer-Assisted Translation Tools). Solche Werkzeuge bieten eine detaillierte Schnittstelle zwischen automatischer und menschlicher Sprachverarbeitung: Die übersetzten Texte werden automatisch so gespeichert, dass bei wiederkehrenden Sätzen oder Formulierungen das Programm frühere Übersetzungen wieder aufruft und vorschlägt. Oft kommt eine sogenannte Terminologie-Datenbank hinzu, in der wichtige Begriffe (Termini) und ihre Übersetzung gespeichert werden, damit diese automatisch in die Vorschläge aufgenommen werden. Diese Terminologie-Datenbank wird von professionellen Übersetzerinnen bzw. Terminologen erstellt und gepflegt. Heutzutage bieten KI- und CAT-Tools meistens auch die Möglichkeit, maschinelle Übersetzungen als Vorschlag einzubeziehen. So verfügen Übersetzende über eine umfangreiche Schnittstelle mit verschiedenen Arten von maschineller Sprachverarbeitung. Professionelle Übersetzungen entstehen demnach aus dem Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine.

Schnelltest Nennen Sie konkrete Beispiele dafür, welche aktuellen Technologien für mehrsprachige Kommunikation verwendet werden.

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: das PONS-Experiment und den Fall *DeepL in der schweizerischen Bundeskanzlei*.

Thema 2.2.b Mehrsprachigkeit in Berufsfeldern: Luxus, Problem oder Chance?

Die Sprachpolitik der Schweiz folgt dem Territorialitätsprinzip: Kantone entscheiden über ihre Amtssprache. So werden die vier offiziellen Landessprachen der Schweiz nicht überall verwendet. Dennoch soll der politische Zusammenhalt des Landes gewährleistet werden – indem die öffentlichen Institutionen mehrsprachig kommunizieren. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist Mehrsprachigkeit von Bedeutung, zum Beispiel muss sich die Vermarktung von Produkten den territorialen Gegebenheiten anpassen und mehrsprachig erfolgen. Öffentliche Institutionen und Unternehmen müssen Inhalte produzieren, die von allen verstanden werden.

In der Öffentlichkeitsarbeit sollen etwa Werbeslogans in allen relevanten Sprachen wirksam sein. In der Organisationskommunikation ist es wichtig, dass sich Mitarbeitende in allen Kantonen mit der Organisation identifizieren können. Die Mehrsprachigkeit spielt daher bei der Textproduktion eine wichtige Rolle. Journalist:innen sollen zudem auch erfahren können, worüber und in welcher Perspektive in anderssprachigen Landesteilen berichtet wird, um etwa Phänomene wie die Entstehung des Wortes *Coronagraben* im Jahr 2020 erklären zu können. Hier ist vor allem Mehrsprachigkeit auf der rezeptiven Ebene relevant.

Übersetzer:innen beschäftigen sich mit schriftlichen Texten, Dolmetscher:innen arbeiten mit mündlichen Aussagen. Mehrsprachigkeit ist der Nährboden beider Berufe. In ihrem Alltag spielen aber nicht nur Fremdsprachenkenntnisse eine wichtige Rolle, sondern auch vertiefte interkulturelle Kompetenzen, um ihre Adressat:innen publikumsgerecht zu informieren. Als Sprachmittler:innen arbeiten sie zwischen den Sprachen und den Kulturen und kennen sich mit deren Unterschieden und Ähnlichkeiten bestens aus.

Lehrende in der sprachlichen Integration erleben oft Mehrsprachigkeit in ihren Kursen, wenn die Lernenden verschiedenste Erstsprachen haben. Auch wenn nur eine Sprache im Fokus der

Lehrtätigkeit steht, ist ein bewusster und offener Umgang mit den Erstsprachen der Lernenden ein wichtiger Erfolgsfaktor: So lassen sich bestimmte Fehler vorhersehen, aber auch Parallelen zwischen den Sprachen ziehen, um das Lernen zu erleichtern. Hier ist Mehrsprachigkeit als verallgemeinertes Wissen über verschiedene Sprachsysteme relevant, mehr als das Beherrschen einzelner Fremdsprachen.

Wenn die eigene tägliche Arbeitsumgebung einsprachig ist, erscheint Mehrsprachigkeit ^{1.2.1} als ein verzichtbarer *Luxus*. Jedoch ist der Arbeitsmarkt globaler denn je, und zumindest Englisch wird mittlerweile in fast jedem Beruf vorausgesetzt. Aber Englisch als Lingua franca, als Verkehrssprache, toleriert unterschiedlichste Aussprachen und Niveaus und auch ein gewisses Maß an Fehlern. Das kann den Erfolg professioneller Kommunikation gefährden. Mehrsprachigkeit wird dann zu einem zu lösenden *Problem*. Die professionelle Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der eigenen Firma oder Institution in Bezug auf Sprachen eröffnet dagegen neue Möglichkeiten, so zum Beispiel die Erschließung neuer Märkte oder das Knüpfen neuer Partnerschaften. So ist Mehrsprachigkeit auch eine *Chance*.

- Schnelltest Benennen und begründen Sie, welche Bedeutung die Mehrsprachigkeit in drei verschiedenen Sprachberufen einnimmt.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: den Fall *Can't Read Won't Buy* und den Fall *Duzen und Siezen in der Schweiz*.

Thema 2.2.c Deep Learning und Big Data:

Was hinter KI-Lösungen steckt und was sie können

Maschinelle Übersetzung beruht auf Künstlicher Intelligenz (KI). 2016 änderte sich die Welt des Übersetzens und der Mehrsprachigkeit mit der Entwicklung von Neuronaler Maschinellem Übersetzung (NMT). Diese Technologie basiert auf Deep Learning mit neuronalen Netzen: Algorithmen können aus großen Datenmengen Muster und Gesetzmäßigkeiten erkennen, um neue, bisher unbekannte Daten zu bearbeiten. Menschen greifen dabei nicht in den Lernvorgang der Maschine ein. Dank dieser neuen Technologie ist die Qualität der maschinellen Übersetzungen sprunghaft gestiegen, und sie

hat sich innerhalb weniger Jahre in vielen Lebensbereichen etabliert.

Neuronale automatische Übersetzung basiert auf vorhandenen Daten in beiden Sprachen. Sowohl Google Translate als auch DeepL können auf immense mehrsprachige Textsammlungen ^{1.1.2} zurückgreifen. Durch die Alinierung der Texte bzw. der Textauszüge (das Zuordnen von originaler Textstelle und entsprechender Stelle in der Übersetzung) wird eine Datenbasis für die Algorithmen erschaffen. Wenn wir einen Text in DeepL bzw. Google Translate eingeben, wird Satz für Satz gearbeitet: Innerhalb eines Satzes werden Wörter und Wortteile anhand der vorhandenen Daten übersetzt. Das geschieht nicht linear (also ein Wort nach dem anderen), sondern rekursiv und unter Einbezug des Ko-Texts. So beeinflussen sich alle Wörter eines Satzes gegenseitig bei deren Übersetzung – ähnlich wie bei humaner Übersetzung.

Die Maschine entscheidet aufgrund des Ko-Texts, also der Wörter, die im Text das jeweilige Wort umgeben. Der Mensch hingegen bezieht in seine Entscheidungen sowohl Ko-Text als auch Kontext, also den kommunikativen Zusammenhang ein. Weil der Ko-Text für die Maschine wichtig ist, um möglichst akkurate Übersetzungen liefern zu können, ist die Menge an Daten, die ein NMT-System zur Verfügung hat, von zentraler Bedeutung. Wenn keine großen Datenmengen (Big Data) zur Verfügung stehen, ist die Qualität der Daten umso wichtiger. Generell ist es schwierig, sogenannte Parallelkorpora (alinierte Texte in zwei Sprachen) in ausreichender Qualität und Quantität zu finden. Leichter zu erstellen oder zu finden sind Textsammlungen in einzelnen Sprachen. Daraus lassen sich dann sogenannte *Language Models* für NMT-Systeme trainieren, die der Maschine helfen, grammatikalisch einwandfreie Texte in mindestens einer Sprache zu generieren.

NMT beruht auf Algorithmen, die aus Sprachkorpora und *Language Models*, also aus Trainingsdaten lernen und so ihre Leistung steigern. Dabei können NMT-Übersetzungen immer nur so gut sein, wie es die Trainingsdaten sind: Das ist das bekannte GIGO-Prinzip, *Garbage In, Garbage Out*. Demnach ist es von großer Bedeutung, qualitativ hochwertige Daten für das Training zu bekommen, weshalb viele Systeme zum Beispiel mit Parallelkorpora europäischer Institutionen (v. a. der EU) trainiert wurden. In solchen großen öffentlichen Institutionen durchlaufen Übersetzungen in der Regel eine Qualitätsüberprüfung, bevor sie veröffentlicht werden, anders

als bei vielen anderen Organisationen, welche Text im Web publizieren.

Für *Voice Translators*, d.h. Geräte oder Apps, anhand derer eine mündliche Nachricht in eine Fremdsprache übersetzt und mündlich wiedergegeben wird, lässt sich die Technologie grob in zwei Kategorien unterteilen: Speech-to-Text-to-Speech und Speech-to-Speech. Im letztgenannten Fall stammen die Trainingsdaten nicht aus schriftlichen Texten, sondern aus Audioaufnahmen (Speech).

- Schnelltest Erklären Sie den Zusammenhang zwischen maschineller Übersetzung und Big Data und nennen Sie neue, damit verbundene Aufgaben in den Sprach- und Kommunikationsberufen.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel eine weiterführende Übung zum Arbeiten mit dem Übersetzungswerkzeug Linguee.

Thema 2.2.d Algorithmischer Bias und Gender Bias: Probleme maschineller Übersetzung

Obwohl NMT-Systeme wie DeepL und Google Translate sich in kürzester Zeit in den Sprachberufen etabliert haben, sind diese Systeme nicht fehlerfrei. Einige immer wiederkehrende Probleme sind mittlerweile bekannt und werden in der Literatur besprochen. Viele dieser Probleme lassen sich auch auf Tools wie ChatGPT übertragen, da diese auf einer verwandten Technologie basieren ^{Benites,}

Delorme Benites & Anson, 2023·

Das bekannteste Problem betrifft den algorithmischen Bias, der nicht nur bei NMT berührt ist. Ein Paradebeispiel ist die Gesichtserkennung, bei der dunklere Hautfarben nicht erkannt werden. Im Bereich NMT ist vor allem der Gender Bias bekannt: In den Trainingsdaten werden Frauen oft unterrepräsentiert, sodass neutrale bzw. weibliche Formen in maschinell übersetzten Texten immer wieder durch männliche ersetzt werden. Besonders Berufsbezeichnungen werden durch NMT-Systeme hinsichtlich der Geschlechterfrage stereotypisiert. Ferner fällt oft regionale Sprachvariation ^{1,2,2} dem Big-Data-Prinzip zum Opfer: Bei plurizentrischen Sprachen führt die Überrepräsentation einer Variante (z.B. *Soße* in Deutsch aus Deutschland) in den Trainingsdaten dazu, dass NMT-Systeme nur mit

dieser Sprachvariante arbeiten. In einer Zeit, in der das Gendern ^{II.3.1} zu einem politischen Statement und regionaler Sprachgebrauch zu einem wichtigen Identitätsfaktor geworden sind, sollte man sich in allen Sprachberufen dieser Gefahren bei NMT bewusst sein.

Ein weiteres Problem bezieht sich auf die jeweilige Kommunikationssituation, also den Kontext, und den jeweiligen diskursiven Ko-Text ^{II.1.1, II.1.2}. Bis heute sind gängige maschinelle Systeme nicht in der Lage, ganze Texte als eine Einheit zu übersetzen, sondern nur Sätze. Daraus ergeben sich gleich mehrere Probleme. Die Textsorten und -konventionen werden – zumindest primär – nicht berücksichtigt. So wird etwa bei der Auswahl von Begriffen nicht zwischen Fach- und Laiensprache unterschieden. Anredeformen und kulturelle Gepflogenheiten wie das Duzen und Siezen werden willkürlich behandelt, denn es fehlt das Wissen über kulturelle Umgangsformen. Schließlich wird aufgrund des Satz-für-Satz-Vorgehens die Fachterminologie in einem Text nicht konsistent übersetzt. Solche Ko-Text- und Konsistenzprobleme sind zum Beispiel für die technische Redaktionsarbeit oder die mehrsprachige professionelle Korrespondenz besonders relevant.

Das Bewusstsein für die oben genannten Probleme ist in unseren Sprachberufen wichtiger denn je, denn es können zudem zahlreiche weitere Fehler in Texten der NMT auftreten, für die keine systematische Erklärung gefunden werden kann. Vor allem professionelle Übersetzer:innen, die mit NMT arbeiten, klagen über die Unvorhersehbarkeit der Fehler. Texte, die mit NMT produziert werden, sind in der Regel grammatisch einwandfrei. Dennoch können immer wieder Textteile fehlen oder sogar welche hinzugefügt worden sein. Einfache Worte können falsch übersetzt worden sein, während komplexe Fachausdrücke korrekt übersetzt werden. Diese Unvorhersehbarkeit macht die Arbeit an maschinell übersetzten Texten anspruchsvoll. Als Rezipient:in solcher Texte, zum Beispiel bei der journalistischen Recherchearbeit, ist es aber oftmals schwer, einen maschinell übersetzten Text zu erkennen, zumal dieser nicht immer als solcher gekennzeichnet ist. So kann NMT – um bei diesem Beispiel aus dem Journalismus zu bleiben – eine Informationsquelle verfälschen.

Zeigen Sie an konkreten Beispielen je drei Chancen und Risiken maschinellen Übersetzens.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: den Fall *Facial Recognition Technologies* und das Historiker:innen-Experiment.

Training

Thema 2.2.e Pre- und Post-Editing: Wofür KI-Lösungen eingesetzt werden können

Texte können unterschiedlichen Textsorten mit bestimmten Sprach- und Gestaltungsmustern zugeordnet werden: Beispiele sind Pressemitteilungen, Gerichtsurteile, Packungsbeilagen, Geschäftsberichte oder Theaterstücke. Diese Textsorten unterscheiden sich durch ihren Aufbau, ihre Strukturierung und formale Gestaltung ebenso wie durch ihre Lexik und Wortwahl (z. B. Fachtermini), ihre grammatikalische Gestaltung und ihren Stil.

Aufgrund ihrer Unterschiede sind nicht alle Textsorten gleichermaßen für die Übersetzung mit maschinellen Tools geeignet. Gute Ergebnisse liefern Textsorten, die immer nach einem ähnlichen Muster aufgebaut sind und ähnliche Formulierungen verwenden. Anleitungen für IT-User:innen, Produktbeschreibungen, E-Learning-Material oder Pressemitteilungen kommen hier in Frage. Textsorten, bei denen MT weniger zufriedenstellende Ergebnisse liefert, sind Texte mit anspruchsvollem Stil, wie literarische Texte mit einer bildhaften Sprache und mit Wortspielen. Außerdem stellen Texte mit einem hohen Anteil an Fachvokabular die MT-Tools oft vor große Herausforderungen, ebenso wie Texte, die kulturelle Anpassungen erfordern.

Bei anspruchsvolleren Texten, die beispielsweise für Recherchezwecke übersetzt werden, kann durch ein Pre-Editing des Ausgangstextes der Output von MT verbessert werden. Bei einem Pre-Editing werden bereits vor der Übersetzung mit dem MT-Tool komplexe Strukturen des Ausgangstextes vereinfacht oder Inhalte einfacher formuliert. Wenn Texte veröffentlicht werden, ist ein Post-Editing des MT-Outputs durch Sprachexpert:innen, die sowohl die Ausgangs- als auch die Zielsprache gut beherrschen, nötig. Das Post-Editing, das aufgrund der Unvorhersehbarkeit der MT-Fehler eine hohe Konzentration erfordert, umfasst die Überprüfung und Korrektur der Übersetzung anhand des Ausgangstextes.

Darüber hinaus hat die Verwendung der MT auch rechtliche und ethische Seiten. Übersetzungsfehler wie Auslassungen oder Fehlübersetzungen können Schäden und Verluste verschiedener Art verursachen. Bei kostenlos zugänglichen Tools wie Google ist Haftung durch den Anbieter ausgeschlossen. Bei Tools auf Abo-Basis wie DeepL Pro hängt es von den Nutzungsbedingungen des jeweiligen Produkts ab. Ein weiteres Risiko besteht darin, dass Doku-

mente, die mit frei zugänglichen Online-Tools übersetzt werden, auch für das Training dieser Tools verwendet werden. Außerdem werden sie dazu genutzt, für Organisationen wertvolle Informationen zu generieren, die dann über Suchmaschinen zugänglich sind. Texte, die mit frei zugänglichen Online-Tools übersetzt werden, sind daher ein Hauptgrund für Datenleaks.

Bei der Entscheidung, ob ein MT-Tool verwendet werden kann, ist der Grad der Vertraulichkeit ein wichtiger Aspekt. Außerdem müssen Urheber:innenrechte berücksichtigt und Kundinnen bzw. Kollegen, die Übersetzungen in Auftrag geben, über die Verwendung der Tools informiert werden. Zudem kann insbesondere in Sprachkursen der sogenannte Translation Plagiarism eine Rolle spielen, also Texte, die mit MT-Tools aus einer anderen Sprache übersetzt, aber nicht als Übersetzungen gekennzeichnet werden.

Die sprachbezogenen, aber auch (inter-)kulturellen sowie ethischen und rechtlichen Überlegungen für eine sichere und kompetente Verwendung von KI-Lösungen in den Sprach- und Kommunikationsberufen werden unter dem Begriff Machine Translation Literacy zusammengefasst Bowker & Buitrago-Ciro, 2019. Dazu gehört Bewusstsein für Möglichkeiten und Risiken, die mit dieser Sprachtechnologie verbunden sind. Es geht also darum, ein gutes Urteilsvermögen zu entwickeln, um zu entscheiden, ob, wann und wofür man maschinelle Übersetzung einsetzen sollte. Machine Translation Literacy ist Teil der Digital Literacy 1.3.2.

Welche Folgen könnte eine fehlerhafte maschinelle Übersetzung in Ihrem Berufsumfeld haben? Welche Maßnahmen könnten Sie ergreifen, um diesen Folgen vorzubeugen?

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel den Fall *Facebook führt zur Verhaftung* und den Fall *Facebook beleidigt Präsidenten*.

Training

Thema 2.2.f Kontext, Kreativität und interkulturelle Kompetenz: Der menschliche Mehrwert im Sprachberuf

Maschinell übersetzte Texte können also Fehler enthalten, die zu schwerwiegenden Missverständnissen führen. Die Überprüfung und Überarbeitung von MT-Outputs durch Menschen, die sowohl die Ausgangs- als auch die Zielsprache gut beherrschen (Sprachpro-

fis oder gegebenenfalls auch individuell und natürlich Mehrsprachige), ist notwendig. Deshalb eignen sich nicht alle Texte und Textsorten gleich gut für die Übersetzung mit MT-Tools. Das führt zurück zum Konzept des menschlichen Mehrwerts ^{1.1.2} in einem Umfeld automatisierter Kommunikation.

Wenn Texte nicht für die Übersetzung mit MT geeignet sind, müssen Kompetenzen verfügbar sein, die diese Aufgaben lösen. In der übergreifenden interkulturellen Kompetenz liegt damit ein wichtiger menschlicher Mehrwert: Damit gemeint ist hier die Fähigkeit, zwischen kulturellen Zusammenhängen zweier Sprachen hin und her zu wechseln, kulturelle Unterschiede in der Kommunikation zu erkennen und die für den jeweiligen diskursiven Kontext richtige Bedeutung zu vermitteln ^{II.1.2}. Verschiedene Kulturen haben zum Beispiel unterschiedliche Konventionen beim Verfassen von Briefen und E-Mails. Während im Englischen ein *Yours sincerely* vollkommen ausreichen kann, verlangen die französischen Konventionen aufwendigere Formulierungen. Hier kann man sich nicht an der sprachlichen Struktur des Ausgangstextes orientieren, sondern muss mit der Kultur und mit den Diskursen in der Zielsprache vertraut sein, um die entsprechende Formulierung zu wählen. Werden diese Konventionen und Gepflogenheiten nicht eingehalten, besteht das Risiko, Lesende zu irritieren und den eigentlichen Zweck der Kommunikation zu verfehlen ^{II.1.1}.

Ein weiterer wichtiger menschlicher Mehrwert in der mehrsprachigen Kommunikation liegt in der sprachlichen Kreativität, die beim Übersetzen immer dann besonders gefordert ist, wenn der Stil eines Textes sprachliche Besonderheiten aufweist. Stilmittel wie Metaphern haben oft keine direkte Entsprechung über die Sprachen hinweg und erfordern kreative Übersetzungen, die bei den Textrezipient:innen ähnliche Bilder und Assoziationen hervorrufen. Auch idiomatische Formulierungen, also feste Verbindungen mehrerer Wörter, die eine übertragene Bedeutung haben, stellen die Maschine vor Herausforderungen. Wendungen wie *zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen* oder *nicht alle Tassen im Schrank haben* kann die Maschine nicht immer erkennen und übersetzt sie eventuell wörtlich und damit sinnentstellt.

Ein wichtiger menschlicher Mehrwert im Zusammenspiel mit MT-Tools besteht zudem darin, dass nur der Mensch Kontextinformation einbeziehen kann. Man muss verstehen, in welchem Kontext eine sprachliche Äußerung getätigt wird ^{I.1.1}, um Wörtern mit

mehreren Bedeutungen die richtige Bedeutung zuordnen zu können, Anredeformen richtig auszuwählen, Anspielungen auf die außersprachliche Realität oder Hinweise auf textbegleitende Bilder zu erkennen. Mündliche Kommunikation ist zudem spontaner multi-modal als schriftliche. In ihrem Zusammenwirken spielen auch non-verbale Elemente wie Mimik, Gestik und sprachliche Tonlage eine wichtige Rolle für die Interpretation einer Äußerung. Nicht zuletzt sind ethische Grundsätze ein wichtiger Teil der professionellen Kompetenz und ein wichtiger menschlicher Mehrwert im Zusammenwirken mit der Maschine. Die ethische Verwendung der MT-Tools betrifft den Kontext der Verwendung und geeignete Vorichtsmaßnahmen.

Erklären Sie am Beispiel des Übersetzens, wo Künstliche Intelligenz dem Menschen überlegen ist – und umgekehrt. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen wie etwa das Redewendungen-Experiment. Training

Thema 2.2.g Die Sprachindustrie heute: Berufsprofile und Entwicklungen

Neuronale maschinelle Übersetzung verändert also die Arbeit der Sprachprofis umfassend. Ähnlich wandelt sich die Sprachindustrie überhaupt. In einer zunehmend globalisierten Welt gehören sprach- und kulturübergreifender Wissensaustausch sowie gleichberechtigter, inklusiver Zugang zu Informationen zu den wichtigsten Forderungen ^{1.2.1, 1.3.2}. Und mit zunehmender Globalisierung und Digitalisierung werden die Rollen und Arbeitskontexte von Fachleuten in der Sprachindustrie immer vielfältiger und weiter ausdifferenziert.

So gliedert sich mittlerweile die traditionelle Kerndienstleistung *Übersetzen* in Bereiche wie (Fach-)Übersetzen und Terminologearbeit, PEMT (Post-Editing of Machine Translation), Transkreation (sehr freie, kreative Übersetzung), Lokalisierung (Anpassung eines gesamten Produkts oder einer gesamten Dienstleistung an die Bedürfnisse eines bestimmten Kultur- und Sprachraums) und audiovisuelle Übersetzung (Synchronisation, Untertitelung usw.). Das Dienstleistungsspektrum der Sprachindustrie reicht aber noch viel weiter: von Content Creation (mehrsprachige Textproduktion, In-

formationsdesign, technische Dokumentation usw.) bis hin zu Compliance (Einhaltung von Gesetzen, Normen und Spezifikationen), barrierefreier Kommunikation (z. B. Gebärdendolmetschen), Content Management, AI Services (z. B. Annotieren und Pflege von Sprachdaten) und Beratung (inkl. Sprachtrainings).

Diese breite Auffächerung widerspiegelt sich im stetig wachsenden Weltmarkt der Sprachindustrie. Die hohe Nachfrage nach Sprachmittlung hat während der COVID-19-Krise kaum abgenommen. Europa ist in der Sprachindustrie die zweitaktivste Region nach Nordamerika, nicht zuletzt auch, weil Deutschland im Ländervergleich den zweitgrößten Markt bildet. Die Schweiz befindet sich auf Platz 13, noch vor bevölkerungsreicheren Ländern wie Russland oder Indien. Dies zeugt von einer starken Sprachindustrie mit hohem Bedarf an qualifizierten Sprachexpert:innen in der Welt, in Europa und im deutschsprachigen Raum. Bei den Gründen für diesen wachsenden Bedarf an Sprachdienstleistungen lassen sich drei wichtige Tendenzen erkennen.

Erstens wollen international tätige und exportierende Unternehmen neue Märkte erschließen. Ein einschlägiges Beispiel sind die vielen Streaming-Anbieter, die immer mehr nicht-englischsprachige Serien produzieren und diese in die Sprachen der Zielmärkte untertiteln und synchronisieren lassen. Der Trend widerspricht mancher Prognose, Englisch würde bald die einzige Sprache für alle Unterhaltungsangebote, und erhöht wesentlich die Nachfrage an Sprachexpert:innen.

Zweitens sind Unternehmen verpflichtet, durch entsprechende Dokumentation und sprachliche Ausgestaltung ihrer Produkte die Gesetze, Vorgaben und Normen nationaler und internationaler Zielmärkte einzuhalten. Hier sind sie ganz klar auf die Expertise von Übersetzungs- und Lokalisierungsdienstleister:innen angewiesen.

Drittens trägt die Sprachmittlung auch wesentlich dazu bei, auf gesamtgesellschaftlicher Ebene den Auftrag eines öffentlichen Zugangs zu Informationen für alle zu gewähren. Wie wichtig dies ist, hat die COVID-19-Pandemie gezeigt: Nicht alle Menschen, inklusive medizinischer Fachkräfte, hatten den gleichen Zugang zu den neusten Erkenntnissen. Obwohl das Internet den Zugang zu englischsprachigem Material verschaffte, reichten in vielen Regionen die Englischkompetenzen nicht aus, um sich zuverlässig zu informieren. Dadurch entstand ebenfalls ein erhöhter Bedarf an Sprachmittlung.

Erklären Sie, warum in der Welt ein wachsender Bedarf an Sprachdienstleistungen besteht. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen wie etwa die Aufgabe *Barrierefreie Kommunikation*. Training

Thema 2.2.h Der Mensch in der Sprachindustrie: Kompetenzen und Berufsrollen

Um die Anforderungen der sich rasch entwickelnden Sprachindustrie erfüllen zu können, benötigen Sprachprofis eine Bandbreite an Kompetenzen.

Ein zentraler Kompetenzbereich ist Sprache und Kultur. Dieser umfasst die fundierten sprachlichen und kulturellen Kenntnisse, über die Sprachprofis in ihren Arbeitssprachen verfügen.

Hinzu kommt das Wissen über die Vorgehensweise bei der Sprachmittlung und darüber, wie man in einer bestimmten Kommunikationssituation interkulturelle Kommunikation erfolgreich gestalten kann. Wenn Transcreator:innen zum Beispiel Werbematerial in einer anderen Sprache verfassen, müssen sie das Ziel des jeweiligen Textes erkennen und wissen, wie man dieses in der Zielkultur erreicht – also wie man potenzielle Käufer:innen in einer anderen Sprache und Kultur anspricht. Hierfür sind nicht nur ihre kulturellen Kenntnisse, sondern auch ihre sprachliche Kreativität wichtig.

Weiter müssen Sprachprofis bereit sein, ihre technologischen Kompetenzen ständig zu erweitern. Das ermöglicht ihnen, CAT-Tools II.2.2.a und maschinelle Übersetzung gezielt einzusetzen und so effizienter und produktiver zu arbeiten.

Bei Künstlicher Intelligenz wird zudem oft von *humans in the loop* gesprochen. Dieser Begriff bezeichnet die Arbeit mit KI, bei der Menschen immer ein unabdingbarer Teil des Arbeitsprozesses sind und dessen Ergebnis beeinflussen. So sind die meisten Sprachdienstleistungen nicht vollautomatisiert, sondern Sprachmittler:innen spielen für sie eine entscheidende Rolle, Menschen erbringen also den unabdingbaren Mehrwert im Prozess. Diese Rolle ist auf drei Ebenen sichtbar:

Die erste Ebene ist die Gestaltung von Texten, wo beispielsweise bei der Überarbeitung von maschinell übersetzten Texten die Post-Editors sich meistens nur noch auf inhaltliche, stilistische und

kulturelle Anpassungen konzentrieren müssen. Die Technologie ergänzt die Arbeit der Sprachprofis, vor allem da, wo vorhersehbare, routinierte Aufgaben zu erledigen sind. Sprachprofis überprüfen den Output der technologischen Hilfsmittel und greifen gezielt dort ein, wo diese an ihre Grenzen stoßen, zum Beispiel, wenn Kreativität, interkulturelle Kompetenz und vertiefte Kenntnisse der Zielgruppen und deren Bedürfnisse gefragt sind.

Die zweite Ebene ist das Management von mehrsprachigen Textproduktionsprozessen, wo Sprachprofis ihre persönlichen und interpersonellen Kompetenzen sowie ihre Dienstleistungs Kompetenzen einbringen, wie beim Projektmanagement und bei der Anwendung von Qualitätssicherungsverfahren. Dies erfordert auch Soft Skills wie Verhandlungsführung, Stressmanagement oder die Fähigkeit, in Teams zu arbeiten, die mitunter virtuell und multikulturell sein können.

Die dritte Ebene umfasst die Wahrnehmung von Sprachprofis als Expert:innen für mehrsprachige Kommunikation in ihrem Umfeld, in ihrer Organisation und in der Gesellschaft allgemein. Zunehmend agieren diese für ihre Kund:innen und innerhalb ihrer Organisation auch als Berater:innen für Mehrsprachigkeit ^{1,2} und interkulturelle Kommunikation ^{II.1.2.c.} Unter anderem beraten sie Firmen darin, welche Inhalte nicht nur ein-, sondern auch mehrsprachig veröffentlicht und zugänglich gemacht werden sollen.

Schnelltest Erläutern Sie den Begriff *humans in the loop*.

Training Auf der Webseite zum Buch vergleichen Sie zum Beispiel Interviewantworten der Übersetzerin Katja Mai von der Europäischen Kommission mit solchen von Slator-Gründer Florian Faes.

